

Befunde und Einschätzungen zum deutschen Kinderschutzsystem

-

500 Tage Bundeskinderschutzgesetz
Erfolge und Potentiale
Berlin, 5. Juni 2013

Christine Gerber
NZFH/DJI, München

„Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen“



„Beitragen zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz“



Potentiale

im Sinne von „noch nicht ausgeschöpften
Möglichkeiten im Kinderschutz“ (§79a SGB VIII)

Die systemorientierte Perspektive:

- In der gleichen Situation verhalten sich unterschiedliche Menschen gleich/resp. ähnlich! Menschen haben nicht immer die freie Wahl wie sie sich verhalten!
- Nicht nur der Mensch, sondern auch das organisatorische Design beeinflussen das Ergebnis! Fachkräfte sind Teil eines Systems – ihr Handeln wird maßgeblich durch die äußeren Rahmenbedingungen beeinflusst!
- Im Mittelpunkt stehen die verursachenden Faktoren/Hintergründen, nicht die Handlungen Einzelner und die Suche nach dem Schuldigen
- Ziel: Verbesserung des Systems (Verfahren, Abläufe, Rahmenbedingungen, Konzepte, Fachlichkeit)

Menschliche Fehler u.a. ein Symptom von Schwierigkeiten innerhalb des Systems/der Organisation

Projekte:

- „Der ASD im Wandel – ein Praxisvergleich“
Prof. Dr. Gissel-Palkovich, FH Kiel; Prof. Dr. Schubert, FH Köln
- „Migrationssensibler Kinderschutz“
ism, Dr. Birgit Jagusch, Ursula Teupe & IGfH, Britta Sievers,
- „QE für den Kinderschutz in Jugendämtern in Rheinland-Pfalz“
Prof. Dr. Schrapper, Uni Koblenz
- „Familiale Gewalt - Brüche & Unsicherheiten in der sozpäd. Praxis“
Prof. Dr. Thole, Alexandra Retkowski, Barabara Schäuble, Uni Kassel
- „Aus Fehlern lernen – Qualitätsmanagement im Kinderschutz“
Prof. Dr. Wolff, Kronberger Kreis für QE & Prof. Dr. Flick, ASH, Berlin
- „Organisationsstruktur & prof. Handeln in der Jugendhilfe insb. bei der Bearbeitung von Fällen einer Kindeswohlgefährdung durch Soziale Dienste“; Prof. Dr. Hildenbrand, Uni Jena
- Systemorientiert Analyse von Einzelfällen, Christine Gerber, Susanna Lillig; NZFH/DJI

1. Die Fallarbeit beeinflussen/beeinträchtigen (unbewusste) Faktoren
2. Risikoeinschätzung & Hilfeplanung
3. Strukturelle & organisatorische Faktoren
4. Fazit

1. Die Fallarbeit beeinflussen/beeinträchtigen (unbewusste) Faktoren

Institutionelle Logik

- *möglichst schnelle Weitervermittlung des Falles* – qualifizierte Anamnese/Diagnose & Fallverstehen
- *möglichst schnell, möglichst praktikable Lösungen* – Kontakt- und Beziehungsaufbau zu den Familien
- *Beendigung der Fälle in überschaubarer Zeit* – Familien, die langfristig Begleitung brauchen

Praxismuster

- Dominanz von „übernehmend“, extern steuernd & weniger beziehungsformig; v.a. aufgrund hohen Zeit-, Entscheidungs- & Bearbeitungsdruck im Kinderschutz
- Falldeutung & -bearbeitung stark durch Praxismuster geprägt und wenig fallspezifisch ausgerichtet

Weitere unbewusste Denk- und Handlungs- und Erklärungsmuster

- Fokus liegt auf der Arbeit mit Sorgeberechtigten – familiäre Zusammenhänge, Verwandte und Freunde geraten als Risiken und Ressourcen aus dem Blick
- Kooperationsbereitschaft als Kriterium für Ressourcenorientierung oder Defizitorientierung
- Kontakt & Beziehung zu den Eltern als hohes Gut – Verzicht auf Konfrontation und Akzeptanz ungeeigneter Kompromisse

2. Risikoeinschätzung & Hilfeplanung

- Fokus v.a. auf äußerlich beobachtbaren und einfach zu erhebenden Faktoren (Zustand Wohnung, Interaktionsbeobachtung) – komplexere Faktoren werden weniger differenziert erhoben: z.B. elterliche Modelle der Erziehung, Entwicklungsgeschichte der Eltern, Veränderungsbereitschaft und -fähigkeit der Eltern, etc.
- Familien mit Migrationshintergrund: häufiger Unsicherheiten bei Gefährdungseinschätzung (Zurückhaltung bei der Vermittlung von Hilfe & zu schlechterer Beurteilung des Erfolgs)
- Falldeutungen werden an andere Disziplinen delegiert – eine souveräne eigenständige sozialpädagogische Expertise fehlt

3. Strukturelle & organisatorische (Risiko-)Faktoren

- sehr junges Personal, hoher Anteil an Berufsanfängern, hohe Personalfuktuation
- ASDs: Komplexität steigt, neu zu bewältigende Aufgaben
- Tendenz zur „Verregelung“ von Vorgängen (Standardisierung)
- Schaffung von Spezialdiensten führt zu mehr Schnittstellen und damit zu mehr Schwachstellen; fehlende Beziehungskontinuität zu den Familien
- häufige Umorganisationsprozesse, wechselnde Aufgabenzuschnitte erschweren den Aufbau stabiler und verlässlicher Kooperationsbeziehungen
- erprobte Modelle & Methoden des Kulturmittlers fehlen

Fazit

- Fachkräfte, die sich sicher & abgesichert an Grenzen bewegen können; professioneller Umgang mit Unsicherheit statt der Suche nach Handlungssicherheit (inkl. der Suche nach Irritation und alternativen Hypothesen)
- Risikomanagement & Fehlerkultur: lernen mit Risiken und Fehlern zu leben;
- Zeit, strukturell gesicherte Orte und Konzepte für Fallreflexion & „Fallverstehen“, verbindliche & regelmäßige Supervision
- Schulung beraterischer Kompetenzen & Fortbildungen (Konzepte zu Widerstand, Motivation, Veränderung, etc.)
- Professionalisierung, Entwicklung einer selbstbewussten sozialpädagogischen Expertenschaft durch Unterstützung und Stärkung der Fachkräfte

Die Fachkräfte sind die zentrale Ressource (nicht das zentrale Risiko) im System, die es zu stärken und zu fördern gilt!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!